

Zeitungspreis:
 Durch Verlag monatlich RM. 1,40
 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr,
 durch die Post RM. 1,76 (einschließ-
 lich 20 Pf. Postgebühren).
 Preis des Einzelnummers 10 Pf.
 In Fällen höherer Abrechnung besteht
 kein Anspruch auf Lieferung der
 Zeitung ohne auf Anforderung des
 Bezugspreises. — Geschäftsstellen des
 Verlags: 1. Neuenbürg (Württ.)
 Fernsprech-Nr. 404
 2. Stuttgart
 3. Weinstadt
 4. Weinstadt
 5. Weinstadt
 6. Weinstadt
 7. Weinstadt
 8. Weinstadt
 9. Weinstadt
 10. Weinstadt

Der Enztöler

Abonnementpreis:
 Die halbjährige Abonnement-Preis 7
 RM., Familienabgabe 8 RM., ein-
 jährige Abgabe 13 RM., 12 Nummern
 1 RM. 20 Pf. (einschließlich
 20 Pf. Postgebühren).
 Die Abgabe wird nur
 für die Hälfte der Abgabe
 genommen. Im Übrigen gelten die vom
 Verleger für die deutsche Reichspost
 gesetzten Bestimmungen. Bestellen
 können zum Verlagsort, Stuttgart 10, Fern-
 sprech-Nr. 3 6111, D. R. II 351 350
 oder an den Verleger, Weinstadt (Württ.)
 Fernsprech-Nr. 404.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
 Birkenfelder, Calmbacher und
 Herrnsalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 64 Dienstag den 17. März 1935 94. Jahrgang

Triumphaler Jubel um den Führer

Adolf Hitler am Tag der Wehrfreiheit in Frankfurt am Main

Frankfurt/M., 16. März.
 Die alte Kaiserstadt ist seit dem frühen
 Montagmorgen kaum wieder zu erkennen.
 Die ganze Stadt steht im Zeichen der An-
 kunft des Führers. Kein Haus, das nicht
 die leuchtend roten Fahnen mit dem Haken-
 kreuz trägt. Am Bahnhofspalast ragen zwei
 riesigen Plakate, das Bahnhofgebäude ver-
 schwindet unter Fahnen und Tannenzweigen.
 Sonderzug auf Sonderzug bringt Tausende
 von Volksgenossen, die dem Führer ihren
 Dank für sein Wehrdienst zujubeln wol-
 len. Den Eingang zur Hohenzollernstraße
 überbrückt ein riesiger Triumphbogen. Die
 Menschen sind alle in festlicher Stimmung;
 beinahe jeder trägt die Fahne der Wehr-
 freiheit, wo schon um die Mittagsstunde Tau-
 sende darauf warten, eingelassen zu werden.
 Aber erst um 18 Uhr werden die Tore der
 30.000 Menschen fassenden Halle geöffnet.
 Im Laufe des Vormittags ist beauftragt
 befehligt, Ministerpräsident General Göring
 in Frankfurt eingetroffen. Nachdem hat der
 Führer am Tempelhofer Feld sein Flugzeug
 bestiegen und trifft kurz nach 18 Uhr in
 Frankfurt ein. Kein Mensch hat gewagt, daß
 der Führer im Flugzeug kommen werde und
 doch haben Zehntausende in den Straßen
 vom Hauptplatz zur Stadt ihr Jubel nicht
 sein Ende, als die Wagenkolonne des Führers
 sichtbar wird.
 Der Weg des Führers durch die alte
 Mainstadt gleicht einer einzigen Triumph-
 züge. Aus den Fenstern, ja selbst von den
 Dächern jubelten ihm die Massen zu und
 bejaugten ihm so ihre Treue und Anhäng-
 lichkeit.
 Vom Flughafen aus bis zur Hohenzollern-
 straße stand die SA und von dort aus die
 SS in doppelter Reihe Spalier, um die
 dichtesten Reihen der Menge, die den Führer
 mit einer grenzenlosen Begeisterung empfangt,
 zurückzuhalten. Die Wohnung des Reichs-
 hauptkammerherrn Sprenger war in
 weitem Umkreis abgesperrt. Kaum war der
 Führer dort eingetroffen, erklangen die
 Sprechschreie, die nach dem Führer riefen.
 Alle umliegenden Häuser, Fenster und
 Dächer und die Bäume waren von begeisterten
 Volksgenossen besetzt.

Im Vorhof der Festhalle hat eine Ehrenfor-
 mation aufgestellt genommen, um den Führer
 zu erwarten.
 Mit Heilrufen und Händeklatschen wird der
 Reichshauptkammerherr und Gauleiter Sprenger
 empfangen. Der Beifall steigert sich zu tofendem
 Jubel, als er ankündigt, daß der Führer,
 der Befreier Deutschlands, in Kürze die Halle
 betreten werde. Reichshauptkammerherr Sprenger
 schildert in einem kurzen Rückblick all das,
 was die nationalsozialistische Bewegung in
 den drei Jahren seit ihrer Machtübernahme
 geleistet hat. Vor allem hebt er die im Gau
 Hessen geschaffenen unvergänglichen Leistun-
 gen hervor, die er mit überzeugendem Zahlen-
 material belegt. Als er abschließend das er-
 hebende Erlebnis des 7. März schildert, kün-
 digt Musik von dranhin die Ankunft des
 Führers an.
Der Führer kommt
 Plötzlich springt die ganze Halle von den
 Plätzen auf. Im Hintergrund der Loge des
 1. Rang ist der Führer sichtbar geworden.
 Wieder klammern die Männerhände an der
 Decke der Halle auf und ein obenbekümmender
 Jubel schlägt dem Führer entgegen, als er
 langsam die Stufen der Ehrenloge herunter-
 schreitet, um für die Liebe und Verehrung
 der Frankfurter Bevölkerung zu danken. Ein
 Jungmädchen überreicht ihm einen Blumen-
 strauß. Als der Reichshauptkammerherr den Führer
 willkommen heißt, sehen erneut endlose Heil-
 rufe und ein drohnendes Händeklatschen ein,
 das sich noch steigert, als der Führer vor das
 Mikrophon tritt. Immer und immer wieder
 muß er danken, bis endlich der Strom abebbt.
 In diese Hochstimmung, die nur ganz zu
 verstehen ist, wenn man sich der jahrelangen
 Drangsale und Leiden, die die Bevölkerung
 während der Besatzungs- und Separatistenzeit
 zu erdulden hatte, erinnert, klingen die
 Worte des Führers, der das Vertrauen des
 deutschen Volkes fordert.
**Jeder Satz der Rede des Führers, in der
 er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk**

und Führertum beschäftigt, wurde mit wahren
 Stürmen der Zustimmung aufgenommen.
 Als der Führer ausrief, nur leben zu können,
 wenn sein harter Glaube an das deutsche Volk
 immer wieder durch den Glauben und das
 Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwor-
 tete ihm wie ein einziger Schrei das Treue-
 bekennnis der Massen.
 In wundervoll eindringlichen Bräunungen
 und überzeugenden Bildern schilderte der
 Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube
 und das Vertrauen und die Javerecht eines
 großen Volkes geben. Mit wenigen Worten
 umriß er die Umwandlung des deutschen
 Menschen, die erforderlich ist, um die großen
 Aufgaben meistern zu können.
**„Macht zum Regieren“, erklärte der Führer
 unter minutenlangem, sich immer wiederholen-
 der räumlicher Zustimmung, „hätte ich auch
 so. Was ich suche, ist die Herzengemeinschaft
 mit jedem Menschen deutscher Nation.“**
 Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß
 das deutsche Volk heute in seiner unverbrüch-
 lichen Treue zum Führer diese Gemeinschaft
 bildet, das Echo, das dem Führer antwortete,
 war eine überzeugende Bestätigung. Mit dem
 gleichen Verständnis folgten die Massen den
 glänzenden Formulierungen des Führers über
 die Grundlage, die zu einem Frieden von
 Dauer erforderlich sind. In seinem Friedens-
 angebot erklärte der Führer, daß er nach
 bestem Wissen und Gewissen angeboten habe,
 was er bieten konnte. Es sei ein Vorschlag,
 der über unsere Generation hinaus Europa
 die Ruhe und den Frieden geben würde.
 Donnernde Heilrufe und brausende Zu-
 stimmung setzten schließlich ein, als der Führer
 mit erhabener Stimme das Urteil des deut-
 schen Volkes über die bisher geleistete Arbeit
 seiner Regierung forderte. **„Ich erwarte keine
 Entscheidung, deutsches Volk“, so rief er aus,
 „und ich werde diese Entscheidung als des
 Volkes Stimme annehmen. Ich habe meine
 Pflicht 2 1/2 Jahre lang getan. Nun deutsches
 Volk, tue du jetzt die deine.“**



Der Stellvertreter des Führers
 Vg. Rudolf Hess spricht heute abend in der
 Stadthalle in Stuttgart im Rahmen des
 Bahfeldzuges. (NS-Presse-Red.)

den Ausbruch auf Verleihung und das Recht
 zum Tragen der Dienstausszeichnung, § 3.
 Die Dienstausszeichnung wird in vier
 Klassen für vier, zwölf, achtzehn- und
 fünfundzwanzigjährige Dienstzeit verliehen.
 § 4. Die Dienstausszeichnung wird am son-
 nentaglichen Bande an der Ordensschnalle
 getragen. § 5. Den Besessenen wird ein
 Besessenen ausgestellt. § 6. Der Reichskriegs-
 minister und Oberbefehlshaber der Wehr-
 macht erläßt die zur Durchführung dieser
 Verordnung erforderlichen Vorschriften.“

Die Unanerkennung von Versailles

London, 16. März
 George Barnes, Mitglied des feiner-
 zeitigen englischen Kabinetts und einer
 der Unterzeichner des Versailler Diktates
 wies im Verlauf einer Rede in Brighton auf
 die ungerechte Behandlung Deutschlands
 durch den Versailler „Vertrag“ hin. Deutsch-
 land sei gezwungen worden, abzurufen. Als
 es Widerspruch erhoben habe, sei ihm nicht
 nur im „Friedensvertrag“, sondern auch von
 Clemenceau zugesichert worden,
 daß seine Abdrückung nur der An-
 fang sei, und daß die alliierten
 Mächte selbst abdrücken würden.
 Statt dessen habe Frankreich nicht nur
 nicht abgerufen, sondern außerdem
 ausgerufen. Andere Länder hätten das
 getan und schließlich sei auch England
 gefolgt. **„Was hätten wir gefühlt“, so sagte
 der ehemalige englische Minister, „wenn wir
 so beschwindelt worden wären
 wie Deutschland. Wir wären entrüstet
 darüber gewesen. Deutschland war entrüstet.“**

Neue Truppenfahnen der Wehrmacht

Stiftung von Dienstausszeichnungen am ersten Jahrestage der Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit

Berlin, 16. März.
 Der Führer und Reichskanzler
 hat folgenden Befehl an die Wehrmacht ge-
 richtet: **„Am heutigen ersten Jahrestage der
 Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit ver-
 leihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen
 neu. Dem zunehmenden Wehrbestand der
 alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse
 von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhafter,
 durch Tathandeln erprobter Soldateneinst
 oder kann zu Zeiten nationalen Unrechts
 wohl unterdrückt, jedoch niemals beseitigt
 werden. Die neuen Fahnen mögen dafür ein**

Sinnbild sein. Das weitere beauftragt der
 Reichskriegsminister.“
 Gleichzeitig hat der Führer und Reichs-
 kanzler folgende Verordnung erlassen: **„Am
 ersten Jahrestage der Wiedereinführung der
 allgemeinen Wehrpflicht halte ich die
 Dienstausszeichnung als Anerkennung
 treuer Dienste in der neuen Wehrmacht.“**
 § 1. Die Dienstausszeichnung wird allen
 Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die
 sich am 16. März 1935 oder später im aktiven
 Wehrdienst befinden. § 2. Nichtehrenvolles
 Antsdieiden aus der Wehrmacht verwickelt

In der Frankfurter Festhalle
 Die Worte der Frankfurter Festhalle, die,
 am Abend von Scheinwerfern angeleuchtet, sich
 in ihrem roten Sandstein prachtvoll von den
 hellgrünen Bauten des Festhallengeländes ab-
 hob, war bereits um 16 Uhr geöffnet worden.
 Eine halbe Stunde später war die Halle bis
 auf den letzten Platz besetzt und mußte poli-
 zeilich geschlossen werden.
 SA- und SS-Aufmärsche vertrieben den
 Wartenden mit alten Kampfliedern der Be-
 wegung und schneidigen Märschen die Zeit.
 Das Bild des Reichsaums, der buchstäblich
 bis unter die Dachspalten besetzt ist, ist über-
 wältigend. In den Wandelgängen der Galle-
 rien und auf den Treppen liegt die Menge
 dicht an dicht. In den Gängen der Halle
 selbst sind die Formationen aufmarschiert.
 Nur ein schmaler Weg, den SS absperrt, ist
 freigeblieben.
 Eine Vorkonferenz vor Beginn der Kund-
 gebung kommandiert einer der ältesten SA-
 Führer Frankfurts den Einmarsch der Fah-
 nen und Standarten. Die 20.000 Teilnehmer
 erheben sich von ihren Plätzen.
**Das Lied der Deutschen eröffnet die
 Kundgebung**
 Auf die Minute pünktlich wird die Kund-
 gebung mit dem Lied der Deutschen eröffnet.
 Währenddessen erlischt das Scheinwerferlicht
 und unter der hochragenden Decke flammen
 plötzlich viele tausend Lichter auf, die dem
 Raum eine wundervolle Stimmung geben.
 Mit stürmischen Beifall werden die Ehren-
 gäste begrüßt, unter ihnen der Oberbefehlshaber
 der Wehrmacht, Generaloberst v. Blom-
 berg, die Befehlshaber der Wehrmachtteile,
 General der Artillerie Freiherr von Freylich,
 Generalmajor Mader und General der Flieger
 Hermann Göring, die von den Staatssekre-
 tären Milch und Körner und den Führern
 der Frankfurter Formationen begleitet sind.



„Bedeutet das Frieden?“

Dschibuti, 16. März.
 Das englische Nachrichtenbüro Reuters
 meldet aus Addis-Abeba unter der Ueber-
 schrift **„Bedeutet das Frieden?“**, daß der
 frühere abessinische General in Rom,
 Jesus Hewanet, am Montag mit einem
 außerordentlich wichtigen Auftrag in Dschibuti
 erwartet wurde.
 Der italienische Heresbericht vom Montag
 meldet von keiner der Fronten etwas
 Wichtiges. Ein italienisches Bombenflugzeug
 ist auf dem Rückflug von seiner Aktion hinter
 den italienischen Linien abgesetzt. Die
 gesamte fünfköpfige Besatzung wurde ge-
 tötet. An der Südfrente entfallen die italie-
 nischen Flieger nach abessinischen Nachrichten
 in Richtung Cassabanch eine lebhafte
 Kustärkungstätigkeit. So daß man hier
 in Bälde einen italienischen Vorstoß er-
 wartet.

Zwei Sitzungen des Völkerbundesrates

Prüfung der deutschen Antwort — Ein Uebersetzungsfehler

London, 16. März.

Am Montagvormittag hielt der Völkerbundsrat die angekündigte nichtöffentliche Sitzung ab, aber die folgende amtliche Mitteilung ausgegeben wurde: „Der Rat hat unter dem Vorsitz des australischen Delegierten Bruce-Scott am Montag nachmittag die Prüfung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung über den Locarno-Vertrag wieder aufgenommen. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß der Rat in seiner letzten Sitzung den Generalsekretär ermächtigt habe, an die deutsche Regierung ein Telegramm über ihre Teilnahme an der Erörterung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung durch den Rat zu richten. Er verlas das Telegramm des Generalsekretärs sowie die Sonntag von der deutschen Regierung eingegangene Antwort. Er schlug vor, daß der Rat, ehe er zu einer öffentlichen Sitzung übergehe, eine Prüfung der deutschen Antwort vornehme, die zwei Fragen aufwerfe: 1. diejenige der Behandlung Deutschlands auf gleichem Fuße mit den Ratmitgliedern, 2. die die Locarno-Mächte angehende Frage: Wird man sofort oder zu einem sehr nahen Zeitpunkt mit der Prüfung der in der Rede Hitlers aufgeworfenen Fragen beginnen? Der Rat beschloß, die Antwort der deutschen Regierung sofort in geheimer Sitzung zu prüfen.“

Die beherrschende Frage des Augenblicks ist die Stellungnahme der Mächte zum deutschen Wunsch nach baldiger Aufnahme von Erörterungen über die Vorschläge der Denkschrift vom 7. März. Hierüber hat Montag vormittag das britische Kabinett beraten. Zur gleichen Zeit entfaltete auch der französische Außenminister Flandin eine rege Tätigkeit; er sprach mit dem sowjetrussischen Außenminister Litwinow, mit dem rumänischen Außenminister Titulescu — der übrigens erklärt hat, daß er sich der Einladung Deutschlands nicht widersetzt habe —, mit dem südslawischen Gesandten in Paris, Puritch, und mit dem spanischen Außenminister Augusto Barcia. Flandin hat sich nicht gekümmert, mit dem Austritt aus dem Völkerbund und der Sabotage der gegen Italien verhängten Sanktionen zu drohen, wenn Großbritannien nicht in die französische Linie einzwinge.

„Daily Herald“ bringt über einen Uebersetzungsfehler der deutschen Antwort bemerkenswerte Mitteilungen. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß die deutsche Antwort anscheinend falsch gelesen oder etwas falsch verstanden worden ist. Hitler verlangt nicht vom Völkerbundsrat, daß er seine Vorschläge zur gleichen Zeit erörtert, zu der er die Meinungsfrage behandelt. Er verlangt tatsächlich überhaupt nicht, daß der Völkerbundsrat die Vorschläge erörtert soll. Er verlangt eine Versicherung, daß wenn Deutschland am Völkerbundsrat teilnimmt, die betroffenen Mächte „über seine Vorschläge verhandeln“. In der amtlichen englischen Uebersetzung heißt es, er verlangt, daß diese Verhandlung sofort beginnen soll. Das ist ein Irrtum. Im deutschen Text heißt das Wort „alsbald“, d. h. so bald als möglich. Der Unterschied mag nicht groß sein, aber er ist wesentlich. Dieser Irrtum in der englischen Uebersetzung erklärt denn auch die Unzufriedenheit der Londoner Montag-Morgenpresse mit der deutschen Antwort, eine Unzufriedenheit, die sich aber auch auf die Haltung der französischen Presse erstreckt.

Kurze öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates

London, 16. März. Der Völkerbundsrat trat am Montag gegen 19 1/2 Uhr nach mehrstündiger geheimer Beratung zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammen, um zu der deutschen Antwort auf seine am Samstag ergangene Einladung Stellung zu nehmen. Vor der Behandlung dieses Punktes erhielt jedoch der französische Außenminister Flandin das Wort, um im Namen der französischen und der belgischen Regierung einen gemeinsamen Entschuldigungsvertrag vorzulegen, der folgendermaßen lautet:

„Auf Antrag der französischen und der belgischen Regierung stellt der Rat fest, daß Deutschland einen Verstoß gegen Artikel 43 des Versailler Vertrages begangen hat, indem er am 7. A. Truppen in die entmilitarisierte Zone, wie sie in Artikel 41 des Versailler Vertrages und des Locarno-Vertrages bezeichnet ist, einrücken ließ und dort unterbrachte. Der Generalsekretär wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrages über den Verstoß des Rates in Kenntnis zu setzen.“

Der Ratspräsident erklärte hierzu, daß der Rat im Augenblick zweifellos nicht in eine Erörterung über diesen Entschuldigungsvertrag eintreten wolle. Eine Vertagung der Aussprache sei besonders notwendig angesichts der Erörterungen in der heutigen Gehmeinsitzung des Völkerbundsrates. Das Ergebnis dieser Aussprache und der Prüfung der deutschen Antwort sei es, daß der Generalsekretär ein Telegramm an die deutsche Regierung geschickt habe, worin 1) erklärt werde, daß sie an der Prüfung der durch die französische und

belgische Regierung aufgeworfenen Fragen unter den gleichen Bedingungen teilnehmen werde, wie die in gleicher Rechtsstellung befindlichen Mächte. Was den 2. Punkt betreffe (Prüfung der deutschen Vorschläge), so sei es nicht Sache des Rates, die von Deutschland verlangten Zusicherungen zu geben.

Damit war die Sitzung beendet. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Dienstag 15.30 Uhr anberaumt.

Antwort des Völkerbundsrates

London, 16. März. Das Telegramm, das der Generalsekretär auf Anweisung des Völkerbundsrates an die deutsche Regierung sandte, hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz die Antwort des Völkerbundsrates auf Ihre Telegramm vom 15. März mitzutheilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Fragen unter den gleichen Bedingungen wie die Vertreter der übrigen Garantemächte,

4000 deutsche Arbeiter nach Madeira unterwegs

Die „Flotte des Friedens“ ausgelaufen — Der Führer Adolf Hitler legt die kühnsten Träume des Sozialismus in die Tat um

Hamburg, 16. März

Am Sonntag traten zum zweiten Male deutsche Arbeiter auf Ady-Schiffen von Hamburg aus die Fahrt über den Ozean zu den Inseln der Glücklichen, nach Madeira, an. Hamburg hatte diesem Ereignis wieder einen würdigen Rahmen gegeben. Tausende von Fahnen wehten in Hamburgs Hafen. Von den Werften, von den Wänden der Docks grüßten riesige Transparente und veränderten hier, am Ausfallort des neuen Reiches der Welt: „Deutschland ist schöner geworden, seitdem der Führer Adolf Hitler das Steuer führt!“ Seit den frühen Morgenstunden wogte ein ununterbrochener Strom glückstrahlender Menschen durch die Stadt, 4000 deutsche Arbeiter aus der Reichshauptstadt, aus dem Süden des Reiches, aus der Holzregion durch die alte Hansestadt zum Hafen, um sich an Bord der Ady-Schiffe „St. Louis“, „Der Deutsche“, „Cecilia“ und „Sierra Cordoba“ zu begeben.

Auf dem Schiff der H. J. „Hein Godenwind“, der größten schwimmenden Jugendherberge der Welt, sammelten sich gegen 9 Uhr die führenden Männer der nationalsozialistischen Gemeinschaft, die aus der Reichshauptstadt gekommen waren, um an diesem Tage wieder einen der sichersten Beweise für den beispiellosen Erfolg des Kraftdurchstrebens zu sehen.

Unter Jubel erschallte, als sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley durch das Spektakel der Marine-SS, der Marine-SS, und der Werkscharen der DAF, am Bord der „Hein Godenwind“ begab, um der Flotte der deutschen Arbeit, der „Flotte des Friedens“ den Befehl zum Vortreten zu geben. Meienaußensprecher vermittelten den übrigen Schiffen und den Zehntausenden am Ufer die Worte Dr. Ley, der u. a. ausführte: „Nichts dokumentiert besser das Neue unserer Zeit als die Tatsache, daß der deutsche Arbeiter heute als Repräsentant seines Landes und als Sendbote Deutschlands hinausfährt in fremde Lande. Das Gesicht Deutschlands ist das strahlende Antlitz des deutschen Arbeiters. Es gibt keinen größeren Beweis für die Friedensliebe Deutschlands als diese deutschen Menschen selbst. Dr. Ley untrüblich dann die gewaltige Kulbauarbeit des Nationalsozialismus in den drei letzten Jahren, als deren Ergebnis er feststellte: „Deutschland ist schöner geworden.“

Donnernd brach sich das Siegel der Zehntausende auf Führer und Volk an den Wänden der Docks und der Gebäude am Ufer, als Dr. Ley geendet hatte. Dann begab sich Dr. Ley mit Gauleiter Kaufmann und seiner Begleitung an Bord der „St. Louis“, um bis Lurhaven an der Küste teilzunehmen. Langsam drehten die Schiffe von ihren Liegeplätzen ab. Schneller und schneller wurde dann die Fahrt, dem Meer, dem sonnigen Süden zu. Deutschlands Flotte des Friedens ist ausgelaufen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der die Ausfahrt der Madeiralische von Hamburg bis Lurhaven mitmachte, sandte an den Führer folgendes Telegramm: „Mein Führer! Vor einem Jahr meldete ich Ihnen zum ersten Male, daß deutsche Arbeiter nach Madeira fahren. Es waren drei Schiffe mit 3000 Arbeitern und Arbeiterinnen. Heute melde ich Ihnen, mein Führer, daß acht Schiffe mit über 8000 Arbeitern und Arbeiterinnen diese herrliche Reise nach dem sonnigen Süden antreten. Diese 8000 Deutsche aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind Sendboten des Friedens, der Disziplin und der ehrenhaftesten Auffassung des neuen Deutschlands. Sie alle tragen die Frucht und den deutschen Lebenswillen hinaus in die Welt. Das neue Deutschland trägt das Gesicht des deutschen Arbeiters, hart und doch

deren Stellung unter dem Vertrag dieselbe ist wie die Deutschlands, das heißt, mit dem vollen Recht der Aussprache, wobei die Stimmen der drei Mächte bei der Errechnung der Einmütigkeit nicht gezählt werden. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es nicht Sache des Rates, der deutschen Regierung die Versicherung zu geben, die Sie wünscht.“

Die Locarno-Mächte werden am Dienstag vormittag um 11 Uhr engl. Zeit (12 Uhr MEZ) im Foreign Office ihre Beratungen fortsetzen. Sie werde bei dieser Gelegenheit ihre schriftlich niedergelegten Ansichten austauschen.

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbunds, der am Mittwoch in London zusammentreten wird, wird sich in dieser Sitzung hauptsächlich mit den Antworten der italienischen und der abessinischen Regierung auf die Anforderung befassen, eine Lösung im Rahmen der Genfer Satzungen zu finden. Außerdem hat der Ausschuß noch über die Frage der Verhängung einer Embargo gegen Italien zu entscheiden.

krählend vor Glück. Das ist Ihr Werk, mein Führer! Der deutsche Arbeiter dankt Ihnen aus übervollem Herzen. Sieg-Heil, Dr. Robert Ley.“

Wie im Hafen selbst, so ist es die ganze Unterwelt entlang, überall von den ühren grünen Tausende von Volksgenossen, die aus den an der Unterwelt liegenden Städten und Dörfern und zum Teil auch von weiter an den Strand gereist sind, um das Bild von dieser eindrucksvollen Ausfahrt der „Kraftdurchstrebens“-Schiffe zu erleben. Flugzeuge umkreisen die Urauber-Schiffe. Von der See kommenden Schiffe grüßen die Ausfahrenden. Transparente grüßen vom Ufer: „Mit auch läßt Deutschland.“

Die Mundarten aller deutschen Gauen werden auf dem Schiffe laut. Da sind Rheinländer, da sind Bayern und Wärrer aus dem Gebiet der schönen Mosel in ihren Trachten, da sind viele Arbeiter aus Niederachsen, von der Moserkante, aus Oberbayern und alle finden sich in unaussprechlichem Eindruck der Ausfahrt von Hamburg bis zur Einmündung.

Viele Arbeiter, die dem bestreiten Saargebiet machen die Reise mit, Menschen, die jahrzehntlang schwere Arbeit unter Tage leisten mußten, sie erleben nun das Glück einer solchen Reise, das sie sich nie haben träumen lassen. Sie stehen noch ganz unter dem Eindruck, das sie ihnen am Morgen in Hamburg bot, ein Erlebnis, bei dem sie den Pulsschlag des eigenen Volkes spürten. Und dieses Erlebnis, sie innerlich ergriffen, die Worte Dr. Ley, geben sie mit Stolz erfüllt. Auch Männer, die dem neuen Geist des deutschen Arbeiters kühnster Ausdruck gaben,

Schwabenfahrt des Reichsstatthalters

Durch Dörfer und Städte, zu Bauern und Arbeitern

Stuttgart, 16. März. Der Gau Württemberg-Hohenzollern steht gegenwärtig im Zeichen gewaltigster Massenveranstaltungen! Die Redner der Partei trommeln Abend für Abend, Tag für Tag, in allen Städten und Dörfern unter den württembergischen Volksgenossen und rufen sie zu rektlosem Einsatz für Führer und Volk auf. Am 20. März wird das deutsche Volk seine unerschütterliche Treue für den Führer, seine Einigkeit und seine Friedensliebe erneut unter Beweis stellen. Und das Schwabenvolk wird auch in diesem Kampf wieder in den vordersten Reihen stehen!

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr wird ab kommenden Mittwoch bei einer Fahrt durch einen großen Teil des Schwabenlandes in gewaltigen Massenveranstaltungen an die württembergische Bevölkerung appellieren; alle Stände werden sich zu diesen politischen Feiern finden; ein Wille und ein Glaube flammt empor und reißt den letzten noch Absehbenden mit: Der Wille zur Einigkeit, der Wille zum Frieden, der Wille zur Reinhaltung der Ehre, der Glaube an den Führer, der Glaube an Deutschland!

Am Mittwoch den 18. März 1936 spricht Gauleiter Murr um 16.30 Uhr vor den Betriebsangehörigen der Papierfabrik Schencklen in Oberlenningen; am selben Abend um 20 Uhr wird er in Riedheim/Teck im „Goldenen Adler“ zur Bevölkerung sprechen. In zwei weiteren Parallel-Veranstaltungen, die im Lohmannsaal und Hochsaal stattfinden, werden die Kirchheimer Volksgenossen Gelegenheit gegeben, die Rede des Gauleiters zu hören. Am Donnerstag den 19. März werden in Reihingen, Reutlingen und Tübingen drei Kundgebungen veranstaltet, bei denen Gau-

Was wir wollen . . .

Adolf Hitler im Jahre 1930

Die nationalsozialistische Bewegung wird mit ihrem Siege den alten Klassen- und Kastengeist überwinden. Sie wird aus Ständewohn und Klassenstirn wieder ein Volk ersehen lassen. Sie wird dieses Volk zu eiserner Entschlossenheit erziehen. Sie wird die Demokratie überwinden und die Autorität der Persönlichkeit in ihr Recht setzen.

Sie wird das verletzte Recht wieder dem deutschen Volke zurückgeben durch die brutale Verletzung des Grundgesetzes, daß man solange kein Recht zum Hängen des Kleinen besitzt, solange die größten Verbrecher ungestraft und ungehört bleiben. Der Nationalsozialismus kämpft für den deutschen Arbeiter, indem er ihn aus den Händen seiner Betrüger nimmt, die Schutztruppe des internationalen Bank- und Börsenkapitals aber vernichtet.

nehmen an der Fahrt teil. So steht man den Arbeiterdichter Heinrich Veitch. Auch der literarische Dichter Jakob Schallert und der märkische Dichter Jarnede sind unter den Fahrgästen.

Schnell verfliehen die Stunden. Breiter und breiter wird der Strom bis schließlich Lurhaven. Deutschlands Vorposten in der Nordsee, in Sicht kommt. Tausende deutsche Volksgenossen stehen auch hier an den Landungsbrücken, alle Formationen der Bewegung sind zum Abschiedsgruß angetreten. „Guthaben wünscht euch frohe Fahrt“, so grüßt ein riesiges Transparent über die Einmündung. Unter dem Jubel der Ausreisenden verlassen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann mit ihrer Begleitung von Lurhaven die „St. Louis“. Dann geht die Fahrt weiter, hinaus in das weite Meer, lernen Seefahrer zu.

Notlandung in 2000 Meter Höhe

Wien, 16. März.

Das Verkehrsflugzeug Wien-Wom mußte am Montag bei heftigem Schneesturm im Gebiet der 2000 Meter hohen Scaualpe in Nörnten notlanden. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, ein Fahrgast, ein italienischer Staatsangehöriger, verletzt. Da die Funanlage des Flugzeugs intakt geblieben war, konnte die Flugplatzleitung in Klagenfurt verständigt werden, die die Zusammenstellung einer Hilfsmannschaft veranlaßte. Erprobte Bergführer und Schutzhüter sind bereits unterwegs. Sie werden sich voraussichtlich noch am Abend bis zur Unfallstelle durcharbeiten können. Außerordentlich harte Schmerzen und Nebel erschweren das Vordringen in dem alpinen Gebiet.

Ernennungen im deutschen diplomatischen Dienst

Der Führer und Reichsstatthalter hat zu Vorschlägen ernannt: den Gesandten Dr. Schmidlitzky in Rio de Janeiro, den Gesandten Dr. Freiherrn von Therman in Buenos Aires, den Gesandten Dr. Freiherrn von Closen in Santiago und den Gesandten in Kopenhagen, Dr. Freiherrn von Richtig zum Gesandten in Brüssel.



Aus dem Heimatgebiet

Adolf Hitler als Mensch

Was ihn uns so lieb und wert macht, ist mehr: daß Adolf Hitler in guten und schlechten Tagen, von Beginn seiner politischen Tätigkeit an bis zu ihrer gewaltigen Krönung durch die Ueberrahme der Macht immer derselbe geblieben ist, ein Mensch unter Menschen, ein Freund seiner Kameraden, ein hilfsbereiter Förderer jeder Fähigkeit und allen Talentes, ein Wegbereiter für die, die sich ihm und seiner Idee hingaben, ein Mann, der die Herzen seiner Mitkämpfer im Sturm eroberte und sie nie mehr aus seinem Herzen ließ. Er ist für Millionen zum Symbol ihres ganzen Zukunfts-glaubens geworden. Je näher man ihn kennt, desto mehr lernt man ihn schätzen und lieben und desto vorbedachtloser ist man bereit, in seiner großen Sache aufzugehen. Und wer ihm einmal die Hand zum Treuschwur gegeben hat, der ist ihm mit Leib und Seele verfallen. (Goebbels 1935.)

Neuenbürg, 17. März

Unsere Madetravafahrt sendet Grüße. Gestern abend um 19.04 Uhr erreichte uns ein Telegramm, welches um 18.25 Uhr vom AdF-Dampfer „Deutschland“ abgegangen wurde. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „Euzähler Neuenbürg. Herzliche Grüße von den Euzähler Madetravafahrern. Eben den Kanal passiert.“ Wir freuen uns, daß uns die fünf Madetravafahrer, die diese einzigartige AdF-Fahrt mitmachen dürfen, einen Gruß vom Dampfer auf hoher See zukommen lassen und hoffen, daß die Urlaubser mit reichen Eindrücken wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Herrernalb

Herrernalb steht im Zeichen der Wahlaufklärung. Nachdem am Sonntag den 15. März bereits eine Treuekundgebung für unseren Führer Adolf Hitler im städtischen Kurpark in Herrernalb stattgefunden hat als Auftakt, so nun am Innenminister Pp. Dr. Schmidt aus Stuttgart persönlich nach Herrernalb, um zu den dortigen Volksgenossen über das Wissen und Arbeiten unseres Führers sowie über die Wichtigkeit und Bedeutung der nächsten Wahl zu sprechen.

Birkensfeld

Konfirmanden von Birkensfeld

Knaben: Otto Aymar, Hans Bacher, Kurt Bacher, Richard Bern, Willi Bausch, Wilhelm Böhm, Karl Chermann, Emanuel Fix, Karl Fix, Hugo Förschler, Richard Förschler, Ernst Frey, Rich. Genth, Kurt Gengenbach, Siegfried Gemann, Helmut Gummel, Wilhelm Heintzelmann, Heinz Holländer, Richard Höll, Walter Höll, Hans Kof, Wilhelm Knäuper, Werner Krämer, Karl Müller, Paul Reureuther, Franz Rittsch, Rudolf Dellschläger, Werner Dellschläger, Fritz Dellschläger, Emil Roth, Otto Roth, Willi Riech, Werner Rogelmann, Alfred Rogelmann, Richard Scherer, Alfred Schneider, Helmut Schenkhaler, Hugo Schwabe, Karl Schmid, Gerhard Senfer, Gerhard Stahl, Paul Völkner, Kurt Völkner, Richard Wessinger, Kurt Weinsäcker, Walter Weidlich, Emil Wildenmann.

Mädchen: Elfriede Becht, Annemarie Bött, Annellese Diez, Adelheid Engeninger, Erka Förschler, Danellese Gnauner, Erna Gohl, Elise Gräber, Anna Gumbel, Helene Döhr, Marianna Dellmann, Irma Hochmuth, Vina Hof, Elise Höll, Ottilie Keller, Elfriede Klein, Gertrud Lang, Luise Müller, Martha Remmeller, Helene Schner, Anita Dellschläger, Elfriede Rogelmann, Emilie Rogelmann, Vlll Rogelmann, Martha Rogelmann, Irma Spiegel, Elise Stumpf, Hedwig Stumpf, Johanna Weller, Elza Winay, Elise Wolle, Elise Völkner, Paula Völkner, Hedwig Wessinger, Ilse Mittel, Hildegard Wollinger, Hildegard Zachmann, Lotte Zorn.

Die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters

Ortenbach, 16. März. Am Donnerstag den 12. d. M. wurde, wie schon berichtet, in Ortenbach der neue ehrenamtliche Bürgermeister, Herr Emil Kieile, feierlich eingeführt. Der Rathausaal war zu diesem Anlaß festlich mit Girlanden und Blumen geschmückt. Zu der Feier hatten sich Landrat Lempp, Kreisleiter Wöpple, Verwaltungsgastwirt Fasler, neben dem Gemeinderat, den

Bekehrern und einer stattlichen Bürgerzahl, eingefunden.

Landrat Lempp eröffnete die Feier mit einer Rede. Er sprach über die zehnjährige Tätigkeit des früheren Bürgermeisters Wörner. Auch gab er einen Überblick über die finanzielle Lage unseres Dorfes. Danach machte er den neuen Bürgermeister mit den Aufgaben bekannt, die auf ihn warten und betonte auch, daß der Gemeinderat ihm tatkräftig zur Seite stehen solle. Die ganze Gemeinde könne ihm bei seiner Arbeit helfen, wenn sie den ihr auferlegten Pflichten besser nachkomme als selber. Er dankte dem stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Helz, für seine aufopfernde Tätigkeit, die er in der Zeit seiner Amtsführung entfaltet habe.

Darauf folgte die Vereidigung des neuen Bürgermeisters. Kreisleiter Wöpple sprach über die Stellung des Bürgermeisters im heutigen Staat und überbrachte ihm die besten Wünsche. Verwaltungsgastwirt Fasler, Herr Regelman und Hauptlehrer Stalder brachten in kurzen Ansprachen ebenfalls ihre besten Wünsche zum Ausdruck. Herr Stalder wünschte, daß das Verhältnis zwischen Schule und Rathaus ein so gutes bleiben möge, wie es seither der Fall war.

Bürgermeister Kieile dankte für die Glückwünsche und versprach, seine ganze Kraft für das Wohl der Gemeinde einzusetzen. Mit einem dreifachen „Gottbehilf“ auf unseren Führer und unser Vaterland schloß die eindrucksvolle Feier.

Anschließend fand unter roger Beteiligung der Bürgerschaft ein gemüthliches Beisammeln im Gasthaus zum „Storch“ statt, das durch Vorträge des Befangvereins verschönt wurde.

Große Wahlkundgebung in Wildbad

Wildbad, 15. März.

Am Samstag abend fand in der Turnhalle eine große Wahlkundgebung statt, zu der die Ortsgruppe der NSDAP die Volksgenossen eingeladen hatte. Der Ortsgruppenleiter, Pp. Völkner, eröffnete die Kundgebung mit einem kurzen martialisches Appell an alle Volksgenossen, sich des Ernstes der Zeit und der daraus sich ergebenden Bedeutung der bevorstehenden Wahl bewußt zu sein. Samsstagsabenden können unter keinen Umständen gehalten werden, auch habe jeglicher Kleintram und alles Persönliche in den Hintergrund zu treten.

Darauf ergriff der Redner, Landesportführer u. Gauerschulungsleiter Pp. Dr. Klett, das Wort. Er wies eingangs darauf hin, daß durch die Tat des Führers vom 7. März die Weltgeschichte einen starken Knick in der Friedensarbeit vorwärts erlitten habe, den auch die andern Völker spüren, der aber vor allem die Volksgemeinschaft und Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes erkennen läßt. Mit dem 7. März 1933 ist ein Schicksalstagen unter die zurückliegende dreißigjährige Aufbauarbeit gemacht. Deutschland ist wieder eine Großmacht mit voller Souveränität über ihr eigenes Gebiet.

Jeder anständige Deutsche steht mit einem Blick auf die Bilanz der letzten drei Jahre den ungeheuren Fortschritt in der Aufbauarbeit des Reiches ein.

Nicht allein die nächsten Zahlen in der Verminderung des Heeres der Arbeitslosen steht er, er erkennt auch das Wertvolle des Arbeitsdienstes, der nicht nur brachliegenden deutschen Boden urbar macht, sondern auch in jedem jungen Deutschen das Verstecken der Arbeit des Bauern im Ringen mit dem Erdreich erweckt. Jede Arbeit ist wertvoll, wenn sie für die Nation geleistet wird. Nicht die augenblickliche Rentabilität, sondern der Wert der Leistung auf lange Sicht ist dabei maßgebend. Pp. Dr. Klett schilderte dann die Stellung und Zustände auf dem ihm als Landesportführer besonders naheliegenden Gebiet der Organisations der Leibschützungen, wie sie vor der Wachtorgelung befanden, für den gerade die heutige Jugend kein Verständnis mehr habe. In Einzelerebnissen mit ausländischen Sportlerinnen ergriffe er die politische Bedeutung der Olympiade. Er schloß die durch die Dinge im Ausland entstandenen Krisen in der Wirtschaft, die Erbärmlichkeiten und Zwecklosigkeit der Samstere während solcher Krisen, die Auswirkungen auf dem Verkehrsweisen, gehören im Kampf für die Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft und wies den Weg aus diesen Krisen durch unbedingtes Hinsehen gegenüber solchen außenpolitischen Schwierigkeiten, das durch den unerschütterlichen Glauben an den Führer leicht wird.

Außerordentlich aufschlußreich waren die Ausführungen über das Entschieden jeder Großmacht im Anschlag an eine weltliche Revolution. Weltliche Revolutionen können nur solche sein, in denen aus dem Volke heraus geborene tragende Ideen Gestaltung suchen und finden.

So sind in der ganzen Welt große Umwälzungen im Gange, denen Deutschland nicht als Zuschauer anzusehen werden darf. Darum hat es wieder eine Armee, die stark genug ist, den Frieden zu schützen. Die Armee ist

Höfen a. Enz, 14. März. Am 11. März waren es 51 Jahre, daß Oberbürger Hermann Grohmann im Sägewerk Rehsch & Co. in Arbeit steht. Aus diesem Anlaß erhielt er vom Führer und Reichszugler ein Glück- und Anerkennungs schreiben. Ein zweites vom würt. Ministerpräsident konnte dem Arbeitsvetenanen durch Bürgermeister Hahn in Anwesenheit des Vertrauensrates des Betriebes ausgehändigt werden. Bürgermeister Hahn überreichte im Namen der Gemeinde ein kleines Geschenk und sprach herzliche Worte der Anerkennung für die ehrenamtlichen Dienste, die der Jubilar der Gemeinde als Bürgeranschaffungsmitglied, Gemeinderat und Kirchengemeinderat geleistet hat. An diese Glückwünsche reichten sich an die des Betriebsführers im Namen der Gefolgschaft des Betriebes sowie die des Betriebsältesten für die NSDAP. Oberbürger Grohmann steht im 66. Lebensjahr und tritt aus Gesundheitsrücksichten aus dem Betrieb aus. Mögen ihm noch recht viele frohe Jahre beschieden sein, damit er sich immer mehr dem ihm eigenen Innenleben widmen kann!

Schönegrad, 16. März. (Eine Riesentanne fällt...) Durch einen Blitzschlag im Sommer 1933 wurde die Riesentanne, die im Schönegründer Wald stand und Schwarzwaldwäldern wohl bekannt war, so schwer beschädigt, daß das Wachstum des Baumes aufhörte. Nur deshalb entschloß sich der Forstmeister, diesen Waldriesen fällen zu lassen. Die Tanne hatte eine Höhe von 42 Metern und einen Neigungswinkel von 14 Metern und wird auf ein Alter von rund 200 Jahren geschätzt.

nicht das A und O. Geld macht nicht glücklich, aber beunruhigt allgemein. So beruhigt auch das Gefühl und das Wissen, eine starke schützende Armee zu haben. Wichtig dabei ist aber, daß das ganze Volk hinter dieser Armee steht. Denn nur so kann sie ihre Aufgaben richtig erfüllen. Unsere Truppen im Rheinland haben nichts anderes als ihre Friedensgarnisonen bezogen. Wir wollen nichts anderes als unser gutes Recht. Der Führer hat den Weltkrieg nicht als General, sondern als einfacher Mann in vorderster Linie mitgemacht, er lemt den Krieg.

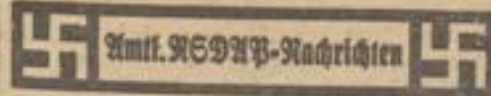
Den Säuen, die da immer lauten: „Wozu denn wählen?“ sprach Pp. Dr. Klett eindringlich ins Gewissen. Auf jeden kommt es an. Denn jetzt ist das Volk vor die Entscheidung gestellt. Es gilt zu beweisen, daß das ganze deutsche Volk sich darüber einig ist, daß Deutschland gleichberechtigt sein soll, daß der Führer im Namen des ganzen deutschen Volkes spricht und daß es mit den Maßnahmen des Führers einverstanden ist. Das deutsche Volk will den Weg gehen, der es hinausführt in die Welt und ist dankbar und stolz, daß der Himmel ihm einen solchen Führer geschenkt hat.

Reicher Beifall dankte dem Gauerschulungsleiter für seine trefflichen Ausführungen.

Treuekundgebung in Herrernalb

Herrernalb, 16. März.

Gestern abend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der NSDAP eine Treuekundgebung für den Führer. Schon vor Beginn der Versammlung war der festlich geschmückte Kurpark überfüllt. Kreispropagandaleiter Schätze eröffnete die Kundgebung und führte zusammen mit der Hitlerjugend einen Sprechchor vor, der sich würdig in den Rahmen der Kundgebung einpaßte. Der Gesangverein „Liederkranz“ Herrernalb sang einige Lieder. Darauf ergriff der Redner des Abends, Kreisleiter Oppenländer, das Wort. Er führte aus, daß wieder einmal das politische Leben im Vordergrund stehe durch den Ruf des Führers zur Wahlurne. Er charakterisierte die verschiedenen Arten der Wähler. Es gebe da die Gleichgültigen, die ohne irgend eine Vorbereitung ihre Stimme abgeben. Wieder andere behaupten, auf ihre Stimme komme es nicht an usw. Der Redner warf auch die Frage auf, woher diese Verunsicherung der einzelnen Wähler komme, und kam zu dem Ergebnis, daß diese Plänen eben Leute seien, die politisch nicht geschult sind. Im Gegensatz zu dieser Art Wähler zeigte der Redner den Menschenotyp, der eintritt, wenn wir nicht mehr seien, die Geschichte des Vaterlandes leiten wird, und der durch die Hitlerjugend gegangen sei. Der Straßburger Sender ver-



Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg. Die Woche steht schon auf die am Freitag den 23. März, 20 Uhr, stattfindende Treuekundgebung hin.

Ortsgruppe Herrernalb. Innenminister Pp. Dr. Schmidt, Stuttgart spricht als Redner bei der am Mittwoch den 18. März im hies. Kurpark in Herrernalb abends 8 Uhr stattfindenden zweiten öffentlichen Wahlkundgebung. Sämtliche Formationen und Gliederungen der Partei, sowie alle Parteigenossen nehmen vollständig daran teil.

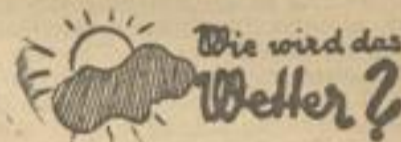
Partei-Amt mit betretensorganisationen

Deutsche Arbeitsfront. Rechtsberatung für Betriebsführer. Die Rechtsberatung für Betriebsführer findet diese Woche in Wildbad und Neuenbürg statt.

Wildbad: Donnerstag den 19. März, vorm. 11-12 Uhr, im Trauzimmer des Rathauses.

Neuenbürg: Donnerstag den 19. März, nachmittags von 14-14½ Uhr, im Hause der NSDAP, Adolf-Hitler-Str. 7.

NS-Frauenfront Herrernalb. Möglichst vollständiges Erscheinen bei der am Mittwoch den 18. März im Kurpark stattfindenden Wahlversammlung, bei der Innenminister Pp. Dr. Schmidt-Stuttgart spricht, erwünscht.



Kußgegeben vom Reichswehredienst, Ausgabeamt Stuttgart

Die Luftmassenunterschiede über Nord-europa führten über Skandinavien und dem Ostseegebiet zur Neubildung und Wiederbelebung von Störungen, unter deren Einwirkung kältere und feuchtere Luftmassen aus Nordwesten nach Mitteleuropa geführt werden. Dies ist zunächst mit leichten Regens- und Schneefällen verbunden. Im ganzen wird jedoch der Witterungscharakter nunmehr wieder größere Unbeständigkeit zeigen.

Voraussichtliche Witterung: Am Nordwest schauende Winde, zunächst meist bedeckt und leichte Regen- und Schneefälle, dann wieder unbeständigerer Witterungscharakter, Temperaturen zwischen null und fünf Grad.

Veranstaltungs-Kalender

Worzhheimer Stadttheater

Dienstag, 17. März, abends 8 Uhr: „Die toten Augen“, Oper in drei Akten.
Mittwoch, 18. März, abends 8 Uhr: „Elvira“, Operette in drei Akten.

suche gegenwärtig dem deutschen Volke klar zu machen, daß es von seinem Führer in einen Krieg hineingezogen werde. So wird versucht, eine Kriegshysterie zu erzeugen. Doch diese Machinationen seien nur möglich mit einem Volke, das politisch nicht geschult sei. In diesen Völkern gehöre die deutsche Volk nicht. Pp. Oppenländer zeigte Beispiele aus dem Leben auf, aus denen zu ersehen war, daß es ein hartes, aber gerechtes Naturgesetz gibt, daß alles, was nicht im Kampfe gewonnen ist, früher oder später vernichtet wird. Der Redner charakterisierte die Zeit, während der es verboten war, der Jugend in der Schule von den Großtaten unserer Soldaten während des Weltkrieges zu erzählen. Das sei die bewusste Vergiftung durch die Juden gewesen, die alles Weiche und Schwächliche großgezogen und unterstützt habe, um dann auf diesem maroden Fundament ihre politische Saat reifen zu lassen. So sei das öffentliche Leben, die Kunst, der Film, Kunst, Theater und Tanz vom Juden vergiftet worden. Alles Kerndeutsche sei in seiner Zeit als Ritz gebrandmarkt worden. Demals seien wir auf dem besten Wege zum Volkseindem gewesen. Der Redner kreiste noch kurz die Judenfrage, die ja in Herrernalb vorigen Sommer besondere Bedeutung erhalten habe. Er betonte, daß die Rassenfrage mehr wert sein solle als ein paar Mark. Das gesunde Volksempfinden sei wieder hergestellt. Für zwei jüdische Kugeln können nun vier deutsche. Nur durch klare Haltung und absolute Ablehnung des Juden könne in der Judenfrage die Entscheidung herbeigeführt werden. Gerade der internationale Jude werde jetzt, in den Tagen vor der Wahl, versuchen, das Abstimmungsresultat vom Ausland her zu beeinflussen. Aber solange es Menschen gebe, die einen Krieg mitgemacht hätten, könne es keinen Krieg geben. Wer von Krieg spreche, habe

Pech beim Einkaufen? Das hat wohl schon jeder einmal von uns gehabt. Es gibt ja auch so viele Dinge, über deren Qualität man sich beim Einkauf sein richtiges Urteil bilden kann, weil alle Halohalogenide fehlen. Man braucht nur einmal an Schokolade, Kaffee oder -Zugspalte zu denken. Sie alle mußte man eigentlich vor dem Einkauf ausprobieren! Hier aber gibt es eine Sicherheit den guten Kauf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf nun schon seit 29 Jahren! Zur Qualität von Chlorodont kann man deshalb getrost Vertrauen haben.

den Führer nicht verstanden. Es sei die un-
bändige Gut der „Anderen“, daß wir nicht
mehr mit uns spielen lassen und gerade diese
„Anderen“ durch die Taten des Führers vor
Entscheidungen gestellt werden. Einzig Hän-
den in der Welt die großen Taten des Füh-
rers da. Ein Volk, das den ersten Juppelin
gehabt habe, das einheimische Treibstoffe und
einheimische Stoffe herstelle, das könne nicht
untergehen. Der Führer bitte nicht um die
Stimme des Volkes, sondern er zeige dem
Volk nur, was er geleistet habe. Kein deutsch-
denkender Mann und keine deutschfühlende
Frau könne daher dem Führer seine Stimme
vorenthalten. Das deutsche Volk lenne am 29.
März nur ein Ziel und das heiße Deutsch-
land und sonst nichts.

Der begeisterte Beifall zeigte, wie dankbar
die Ausführungen des Bg. Oppenländer auf-
genommen wurden. Deutschland und Dorf
Wesfel-Lied beschlossen die schön verlaufene
Rundgebung.

Schwäbische Chronik

Wegingen, 16. März. (Zugung des
Mhland-Sängerkreises.) Der dies-
jährige Kreisstag des Mhlandkreises
des Schwäbischen Sängerbundes am Sonn-
tag, bei dem 127 Vereine vertreten waren,
gestaltete sich zu einer machtvollen Rund-
gebung für das deutsche Lied. Kreisführer
Dr. Krüze eröffnete die Rundgebung. An
den Bundesführer des S.S.V. Innenminister
Dr. Schmid, der in einem Appell die
Richtlinien zur Wahl dem Mhlandkreis be-
kanntgegeben hat, wurde ein Telegramm
folgenden Inhalts gerichtet: „Die heute zum
Kreisstag versammelten Sänger und Sänge-
rinnen des Mhlandkreises danken dem Bun-
desführer für den Appell, den er mit seinem
Auseuf auch an sie gerichtet hat. Sie ant-
worten auf diesen Appell: Der Bundesführer
kann sich auf seine Sänger und Sängerinnen
im Mhlandkreis verlassen.“ Dem Geschäfts-
bericht ist zu entnehmen, daß an Stelle des
am gesundheitslichen Rücksichten zurückgetre-
tenen Kreisführers Talmont-Gros der
bisherige Kreisführer, Rechtsanwalt
Dr. Krüze-Kreuzlingen, die Kreisführung
übernommen hat.

Kirchheim a. Teck, 16. März. (Beim
Klettern abgeürzt.) Gestern nach-
mittag versuchte sich der 18 Jahre alte
Arthur Schiller von Kirchheim im Klet-
tern an den Felsen über dem Stollenloch
unterhalb der Teckruine. Hierbei löste sich
ein Stück vom Felsen los, was zur Folge
hatte, daß Schiller aus ziemlicher Höhe
abstürzte. Er zog sich dabei einen
Schädelbruch und eine Rippenver-
letzung zu. Nachdem ihn durch einen Arzt
von Löwen die erste Hilfe zuteil geworden

war, wurde der Verunglückte von der Teck
aus mit dem Sanitätsauto ins Kreis-
krankenhaus übergeführt.

Blutige Familientragödie

Heilbronn, 16. März. Am Samstagnach-
mittag spielte sich in einer Wohnung am
Christophplatz eine Familientragödie
ab. Ein 48 Jahre alter Mann, der schon
seit längerer Zeit wegen eines Nerveneidens
in ärztlicher Behandlung stand, verletzte
seine Ehefrau durch einen lebensgefähr-
lichen Messerstoß in den Hals und
schlug dann noch auf die am Boden liegende
Frau mit einem Revolver ein. Als auf die
Hilferufe der Verletzten einige Hausbewohner
die Frau in Sicherheit gebracht hatten, hörte
man aus der Küche fünf Revolver-
schüsse. Ein herbeigerufener Schuhpolizei-
beamter traf den Täter mit einer schweren
Schuhverletzung im Kopf aber bei
Bewußtsein, in der Küche liegend an. Die
beiden Verletzten wurden sofort ins städtische
Krankenhaus gebracht.

Ermordet aufgefunden

21 Jahre altes Mädchen erdroffelt
Vom Bodensee, 16. März. Am Samstag
abend gegen 9 Uhr wurde im Walde bei
Konstanz das 21 Jahre alte Dienstmädchen
Emma Dechle tot aufgefunden.
Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei
liegt Mord durch Erdrosseln vor.
Das Mädchen, das sich in Konstanz in Stel-
lung befand, war am Samstag gegen 8 Uhr
abends zuletzt in der Begleitung eines
Mannes gesehen worden, der als Mörder
dringend verdächtig ist.

Nächtliches Erdbeben am Bodensee

Friedrichshafen, 16. März. Sonntag früh,
kurz vor 1/2 8 Uhr, wurde in Friedrichshafen
und Umgebung und dem deutschen Bodensee-
ufer entlang ein starker Erdstoß wahr-
genommen, der die Bewohner jäh aus dem
tiefsten Schlummer rief. Der Erdstoß selbst
war von einem donnerähnlichen, dumpfen und
unheimlich wirkenden Rollen begleitet. Hin-
sichtlich seiner Stärke wurde er fast noch be-
stimmter empfunden als der vom Sommer des ver-
gangenen Jahres, der im eigentlichen Herd-
gebiet um Saulgau so große Schäden ver-
ursacht hat.

Die meisten Leute hatten, so berichtet die
nationalsozialistische Verbo-Presse, das Emp-
finden, als läme ein schwerbeladener Lastwagen
dahergefahren, prolle mit ungeheurer Wucht auf
das Haus auf und bringe die Grundmauern
ins Wanken, so daß Wächtsche, Fenster, Glä-
ser und Geschirre klirren, die Betten wackeln
und die Wände in den Fugen ächzen. In-
folge des knallähnlichen Stoßes meinten ein-
zelne, es wäre ein Ofen explodiert, andere wie-
der erzählten, sie seien wie durch einen unier-
irdischen schweren Schlag aus dem Schlaf auf-
gefahren und hätten auch einen ziemlich star-
ken Aufzug wahrgenommen. Bemerkenswert
ist, daß das Erdbeben offenbar nicht als eine
Wellenbewegung verspürt wurde, sondern nur
als ein einmaliger harter Stoß. So weit bis
jetzt bekannt ist, sind nennenswerte Schäden
glücklicherweise nicht zu verzeichnen, abgesehen
von Rissen in Decken und Wänden
und vereinzelten Beschädigungen des Verputzes.
Was die räumliche Ausdehnung des Bebens
anbelangt, so wurde es auch in Langen-
argen und Lindau, in Fischbach, des
weiteren in Reckenbenten, Ravens-

burg und Weingarten von der Wehrzahl
der Bevölkerung bemerkt.

Am Sonntag früh wurde an den 10 x 11.
Erdbebenwarten Stuttgart, Ra-
vensburg und Wehstetten ein Nahbeben auf-
gezeichnet. Die erste Vorläuferwelle traf in
Stuttgart um 2 Uhr 26 Minuten 14,2 Sekun-
den, die zweite um 2 Uhr 26 Minuten 29,5
Sekunden ein. Die aus diesem Zeitunterschied
berechnete Herdentfernung von Stuttgart be-
trägt 110-115 Km. F.

Wenn du Offizier in der Luftwaffe werden willst

Zur Unterrichtung derjenigen jungen
Leute, die den Beruf eines Offiziers der
Luftwaffe ergreifen wollen, wird mitgeteilt,
daß als nächster Einstellungstermin der
1. April 1937 in Frage kommt. Die Mel-
dungen hierzu sind jedoch bereits bis zum
31. März 1936, also bis spätestens innerhald
14 Tagen einzureichen. Je eher die Meldung
eingereicht werden, desto schneller werden sie
in Bearbeitung genommen.

Zur Einstellung als Fahnenjunker ist der
Besitz des Abiturientenzeugnisses einer höhe-
ren Lehranstalt erforderlich. Altersgrenze ist
das vollendete 24. Lebensjahr.

Anwärter für die Fliegertruppe melden
sich bei der Annahmestelle für Fliegeroffizier-
anwärter, Berlin W. 62, Rudapester Straße
Nr. 10. Anwärter für die Flakartillerie mel-
den sich bei dem Kommandeur derjenigen
Flakabteilung, bei welcher sie eingestellt zu
werden wünschen. Anwärter für die Luft-
nachrichtentruppe melden sich bei dem Kom-
mando der Luftnachrichtentruppe. Daß an der
Einkaufsstelle, Merkblätter, die die genaue
Einstellungsbedingungen und ausführliche
Anweisung zur Einreichung der Meldungen ent-
halten, können bei den obengenannten Melde-
stellen angefordert werden.

Soldaten die kein Abitur haben, können
nach einjähriger Dienstzeit in die Offiziers-
laufbahn als Fahnenjunker übernommen
werden wenn sie sich in der Dienstzeit beson-
ders bewährt haben und die Gewähr bieten,
auch ohne Abkürzung einer wissenschaftlichen
Vorbildung durch das Abitur vollwertige
Offiziere zu werden. Sie dürfen aber zum
Zeitpunkt der Uebernahme nicht älter als
22 Jahre sein.

Meldungen von Nichtabiturienten zur Ab-
teilung der einjährigen Dienstzeit sind nicht
an die obengenannten Meldestellen für Offi-
zieranwärter zu richten, sondern an die
Meldestellen für den freiwilligen Eintritt als
Soldat der Luftwaffe, das heißt an die Flie-
ger-Flakabteilungen, Flakabteilungen Luft-
nachrichten-Ersatztruppenteile und das Rea-
ment „General Widma“. Wo sich diese Trup-
penteile befinden kann beim nächsten Wehe-
kreis-Kommando erfragt werden.

Die Forderungen der jungen Generation — wie haben sie erfüllt

Wir, die deutsche Jugend, wir wollen dem Pessimismus ein Ende machen. Gläubig,
voll trohigem Optimismus, wollen wir das schwere Schicksal in die Schranken fordern.
Wir, die Jungen, wollen die Träger dieses gläubigen Optimismus sein. Weil wir
wollen, deshalb muß es gelingen; weil wir das große Ziel fest ins Auge gefaßt haben,
deshalb werden wir dieses Ziel erreichen. Mit einem unendlichen Idealismus hat die
deutsche Jugend den Anlauf von 1918 14 Jahre lang bekämpft. Mit einem gläubigen
Trot hat sie Demütigungen, Verfolgungen und Verlesterungen auf sich genommen. Mit
liegenden Fahnen ist sie dann am 30. Januar in den neuen Staat, in das von ihr
erkämpfte Dritte Reich hineinmarchiert. Diese Jugend hat ein Recht, zu fordern. Sie
erhebt vor der ganzen Welt ihre Forderungen, die Forderungen auf Arbeit und Brot,
Ehre und Lebensraum, die Forderung auf Sicherheit und Frieden. (Goebbels 1933)

Was ist erreicht? — Millionen Arbeiter wurden wieder in Arbeit gebracht. Die
Ernährung des Volkes wurde sichergestellt, der Frieden wurde gewahrt, die Sicherheit ist
gewährleistet.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Wiederholt mache ich darauf aufmerksam, daß außer an den
öffentlichen Anschlagstellen

keine anderen Anschläge

(Plakate) zulässig sind. Auch der Plakatenaushang in Schaufenstern
angewiesener Dritter ist nach dem Gesetz über Wirtschaftserhebung vom
12. September 1933 nicht mehr gestattet. Nur noch an der Stätte der
eigenen Leistung dürfen Plakate für eigene Zwecke angebracht wer-
den. Die Einwohnerschaft, insbesondere alle Vereine und Verbände
erzucht ich, diese Bestimmungen in Zukunft genau zu beachten.
Bürgermeister Knobel.

Gemeinde Birkenfeld.

Reichstags-Wahl.

Die Reichstagswahl findet am

29. März 1936

statt. Die Stimmkarteln sind vom Mittwoch den 18. März bis
Sonntag den 22. März ds. Js. auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 11,
zu jedermanns Einsicht ausgelegt und zwar in den üblichen Sprech-
stunden.

Birkenfeld, den 16. März 1936.

Der Bürgermeister: Dr. Stelmé.

Ortsgruppe der NSDAP Herrenalb.

2. große öffentliche

Wahlversammlung

am Mittwoch den 8. März, abends 8 Uhr im städt.
Ratsaal in Herrenalb.

Redner: Bg. Dr. Schmid, Innen-
minister, Stuttgart.

Die Formationen und Gliederungen der Partei sowie sämt-
liche Parteigenossen nehmen volljährig an dieser Rundgebung
teil. Die Bevölkerung von Herrenalb und Umgebung ist
zum Besuch dieser Rundgebung herzlich eingeladen.

Ortsgruppe
der N.S.D.A.P. Herrenalb.

Städt. Frauenerwerbschule Neuenbürg.

Reißen, Wäschnähen und Sticken.

Der nächste Kurs beginnt am 17. April 1936. Anmeldungen bis
inklusive 23. März 1936 erbeten an die

Schulleitung.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer
betroffenen Verluste unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Peter

Bäckermeister

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beglei-
tung auf seinem letzten Gang, insbesondere für die reichen Kranz- und Blumen-
spenden und für die Kranzniederlegung und den ehrenvollen Nachruf der Bäcker-
innung unseren innigsten Dank.

Besonderen Dank sagen wir der Krankenschwester für die liebevolle Pflege,
dem Herrn Geistlichen für seine Besuche und für seine trostreichen Worte am
Grabe, wie auch dem Leichenchor für den erhebenden Gesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friederike Peter, Witwe.

Calmbach, den 17. März 1936.

Stadtgemeinde Willbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeversicherung- und Gewerbe-
steuern für Monat März 1936 sowie die rückständigen Steuern
werden am

Mittwoch den 18. März 1936

vormittags 10-12, nachmittags 2-6 Uhr,

im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Die Bürgersteuer 1935 ist im ganzen Jahresbetrag zur Zahlung
fällig. An die Bezugsstellen dieser Steuern und der anderen Abgaben,
Wasserzins, Brandschadenumlage, Bürgersteuer, Hundsteuer usw.
wird hiermit erinnert.

Für Steuerrückstände wird ein Versäumniszuschlag erhoben.

Willbad, den 17. März 1936. Stadtkasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Herrenalb und Umgebung
empfehle ich meine

Brennholz-Bandsäge

und bitte höflichst, mich zu unterstützen. Mein Bestreben wird
sein, die mir gegebenen Aufträge rasch und zu jedermanns Zu-
friedenheit auszuführen.

Alfred Bender - Herrenalb.

Das Heimatblatt „Der Enztäler“
sollte in keiner Familie fehlen!

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung ver-
steigert am **Mittwoch den**
18. März 1936, nachm. 14 Uhr
in Oberlengenhardt:

1 Wäschhof.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher
Wilde.

Tapeten-Reste

Jeht billigst von
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, Zerrener-Straße 2,
neben Wa.

Nicht lange über-
legen —

die Kleinanzeige im „Enztäler“

schafft's — sie leistet
viel u. kostet wenig!

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Kohlen-Ausgabe.

Volksgeossen, die im Besitze eines Kohlenheines sind, werden
darauf aufmerksam gemacht, daß die letzte Kohlen-Ausgabe am

Donnerstag den 10. März 1936

stattfindet und sind sämtliche Kohlenheine einzulösen, andernfalls sie
verfallen sind.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgang unseres lieben Vaters

Jakob Friedrich Becht

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken
wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte
sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte be-
gleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Becht und Geschwister.

Oberhausen, den 16. März 1936.



Schwäbische Chronik

Am Donnerstagabend stießen auf der Staatsstraße Heilbronn-Bausen zwei Motorradfahrer zusammen. Der aus Heilbronn stammende Motorradfahrer Möhner kam mit verhältnismäßig leichter Verletzung davon, während Sirchie aus Talheim beide Fäße brach und noch sonstige Verletzungen erlitt. Die Verletzten wurden ins Heilbronner Krankenhaus verbracht.

Friedrichshafen, 15. März. Autozusammenstoß — München contra Berlin. An der Straßenkreuzung Lindau — Friedrichshafen und Crisskirch — Schlatt ereignete sich Freitag mittag ein Zusammenstoß zwischen einem Berliner und einem Münchener Auto. Der Münchener Wagen prallte so heftig auf den Berliner Wagen auf, daß dieser umgekippt wurde und beschädigt wurde. Der Berliner Fahrer lag unter dem Wagen. Nachdem sich die beiden Fahrer von dem ersten Schock erholt hatten, geriet Berlin und München heftig aneinander. Von den Fahrern war keiner verletzt. Der Berliner hatte es so eilig, daß er mit beschädigter Karosserie weiterfuhr, nachdem der Motor wieder lief.

Gottzhausen, M. Wangen, 15. März. (Mit dem Auto in die Argen.) Als der Mehrreisende Hef-Uelau am Donnerstag früh 3 Uhr von Sigen-Christhofen nach Uelau fahren wollte, konnte er in Gottzhausen bei der neuen Brücke die Straße nicht nehmen und fuhr links an der Brücke die steile Böschung hinunter in die Argen. Glücklicherweise überfiel sich der Wagen nicht, sondern blieb auf den Mähdern mitten im Wasser stehen. Der Fahrer hat innere Verletzungen erlitten, die seine Verbringung in das Bezirkskrankenhaus notwendig machten. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

WBB-Spende der württ. Jäger

Stuttgart, 12. März. Auch die Jägerschaft des Landes Württemberg ist nicht zurückgeblieben, als es galt, mitzuhelfen bei der Linderung der Not unserer Volksgenossen im abgelaufenen Winter. In Kameradschaftlichkeit und Volkswarndlichkeit ist sie dem Aufruf des Landesjägersmeisters gefolgt und hat trotz der Beschränkung des Aufschusses in dem Bestreben auf den Wiederaufbau unserer Wildbestände und trotz des allgemeinen schlechten Jahres an die Amtskollegen des WBB abgeliefert.

Erhebung des Delianantenbaus

Nach einer Bekanntmachung des württ. Wirtschaftsministers über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Delianantenbaus hat der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft den Delianantenbau für Raps und Rüben bei der Verarbeitung in Grobmühlen auf 38,5 v. H. und die Ausgleichsvergütung bei der Verarbeitung inländischer Raps- und Rübensaat in Grobmühlen in der Zeit vom 16. Juli 1935 bis 15. Juli 1936 auf 47,2 RM für je 100 kg Del festgelegt. Für die in Klein- und Mittelmühlen verarbeitete Raps- und Rübensaat verbleibt es bei den bisherigen Sätzen — 36 v. H. bei der Verarbeitung in Klein- oder Mittelmühlen und 39 v. H. bei der Verarbeitung in Grobmühlen — für die Delianente und Ausgleichsvergütung.

Jugend kämpft für den Frieden

Verstärkte Leistung wird mobilisiert

Stuttgart, 12. März.

In wochenlanger Arbeit haben die Wettbewerbsleistungen der Orie und des Gauwes aus den über 52 000 Arbeiten, die im Rahmen des Reichsberufswettbewerbs in ganz Württemberg angefertigt wurden, die besten ausgewählt. Es ist ein Beweis für die Güte der schwäbischen Berufsausbildung, daß der Gau Württemberg-Hohenzollern mit 700 Einberufungen zum Gauwettbewerb am 8. Stelle den Gauen Berlin und Sachsen folgt. Diese 700 Wettbewerber werden am Freitagabend im Dinkelader-Saalbau mit den Gauwettbewerbleistungen zu einer Eröffnungsfeier zusammengetreten, in der der stellvertretende Gauleiter Hr. Schmidt spricht.

Von verschiedenen Seiten wird angenommen, daß die politischen Ereignisse der letzten Tage die Durchführung des Gauwettbewerbs behindern, wenn nicht gar unmöglich machen würden. Auch der Gauwettbewerb soll noch einmal jedem Einzelnen klar vor Augen führen, was der Reichsberufswettbewerb wirklich ist: Eine Mobilisierung zur friedlichen Leistung, ein Wettbewerb der Fähigkeiten im Dienste des Volkes, der Ausdruck einer einzigen Kameradschaft und der uneingeschränkten Einheitsbereitschaft. Gerade weil Deutschland im Begriff ist, vor aller Welt seine laute Zustimmung zur Friedenspolitik des Führers zu geben, wird die Jugend, unbeeinträchtigt durch die Lage des Auslandes, ihren Friedenswillen durch die Tat beweisen.

Die 700 Wettbewerbsleistungen werden am Samstag theoretische und praktische Arbeiten erledigen und am Sonntag ihre körperliche Leistungsprüfung ablegen. Im Gauwettbewerb tritt die Totalität des Reichsberufswettbewerbs in Erscheinung. Nicht allein die berufliche Leistung und die Weltanschauung genügen, sondern auch die körperliche Leistung muß das Bild runden. Werkstätten, Schulen, Großbetriebe stellen ihre Räume für den Wettbewerb, die Innungen und Gruppenwettbewerbsteilnehmer Freiquartiere für die besten Württembergs zur Verfügung. Jeder diesen Gauwettbewerb fährt der Weg zum Endwettbewerb, der die Reichsleiter der Partei ermittelt.

Buntes aus aller Welt

Wandermäler und Stadtlust

Ähnlich den Beobachtungen, daß die älteren Wandermäler unserer Großstädte durch die zunehmende Wirkung der Großstadtluft an der Oberfläche zerfallen, zeigt jetzt auch die Kathedrale Notre Dame in Paris dieselbe Erscheinung. In Abhängen fallen immer größere Stücke ihrer Verzierungen und Bildwerke ab. In der Heiligen Kapelle hat man viele Teile bereits ganz und gar erneuern müssen. Aber jetzt beobachtet man einen rasend schnellen Zerfall, der sich übrigens auch bei vielen anderen Wandermälern in Paris zeigt. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, bildet man nun Kommissionen, die allmähentlich zusammenarbeiten und Rettungsmaßnahmen beschließen wollen. Fabrikanten, der Rauch der Zentralfheizungen, Gase aus industriellen Betrieben ruinieren zusammen mit der Feuchtigkeit und dem Frost, dem chemisch geladenen Staub und anderen Dingen nach und nach die Außenfläche eines jeden Steines. Bisher hat man mit chemischen Wäsungen nur kleine Teilerfolge erzielen können.

Germanische Namensforschung

In der Zeitschrift „Heilige Arbeit“ veröffentlichte der deutsche Namensforscher Dr. S. Bahlow einen Aufsatz gegen die Ueberfälschung germanischen Erbgutes in den deutschen Familiennamen. Eine Reihe neuer Namenbücher hat ein wenig über die den Anteil germanischen Namensgutes bis auf 50 Prozent festlegen wollen. Gegenüber diesen Theorien weist Dr. Bahlow darauf hin, daß die Anfänge der Familiennamen ins 12. Jahrhundert zu verlegen sind und daß die Bildung des Namensgutes erst im 16. Jahrhundert vollendet war. Innerhalb dieser Zeit aber vollzog sich eine einschneidende Wandlung der Namensgebung durch das Eindringen fremden Namensgutes und das Zusammenströmen des altererbten Namensgutes. Bahlow stellt auf Grund dieser Sachverhalte fest, daß sich nur 375 germanische Namen aus dieser Zeit in unsere Namenswelt hinübererretten konnten. Von diesen Formen können etwa 2000 heute noch vorhandene

deutsche Familiennamen abgeleitet werden. Der Anteil des germanischen Namensgutes an unserer Namenswelt beträgt demnach nur etwa 5 v. H.

Sonderbare Art der Bleikrankheit

Bekanntlich ist in Deutschland infolge weitgehender gesetzlicher Regelungen die Bleikrankheit als Berufskrankheit fast ausgestorben. Auch das Verbot bleihaltiger Spielwaren hat dazu beigetragen, diese eigenartige und höchst unangenehme Erkrankung weitestmöglich zu verhindern. In Japan dagegen hat man gerade in letzter Zeit Blei-Verunreinigungen an den Knochen von Säuglingen häufig gefunden. Man ist den Dingen nachgegangen und hat die Beschaffung gemerkt, daß offenbar der Gebrauch von bleihaltigen Schminke und bleihaltigen Bäder durch die Mütter Ursache der Schädigungen gewesen ist. Das Gift, das durch die Haut in den Körper der Mütter eindringt, gelangt mit der Muttermilch zum Kinde und lagert sich dann in den Knochen ab.

Aufzucht von Harnsteinen

Bei weißen Ratten hat man in Amerika Versuche angestellt, bei denen es gelungen ist, Harnsteine künstlich dadurch zu erzeugen, daß man den Tieren Nahrung gab, die arm an Vitamin A war. Die Steine bestanden hauptsächlich aus Kalziumoxalat. Setzte man der Nahrung nun Vitamin A zu, so lösten sich die experimentell erzeugten Steine wieder auf. — Aus diesen Versuchen zieht eine amerikanische medizinische Zeitschrift die Lehre, operierten Steinranken eine Diät zu verschreiben, die reich an Vitamin A ist. Selbst dann, wenn Kranke eine Operation ablehnen, konnte mit Hilfe einer Vitamin-Diät im geschilberten Sinne eine Abnahme der Steingröße beobachtet werden. In einer Anzahl von Fällen verschwand die Steine sogar ganz. Es scheint danach, als ob die Harnsteine als eine Mangelerkrankung angesehen werden könnten oder doch jedenfalls durch Vitamin A-Mangel maßgebliche Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

Jude wegen Verdachtes der Rassenhiebe verhaftet

Wangen i. N., 15. März. Der frühere Vieh- und Pferdehändler, der Beziehungen zu der Landwirtin Albertine Weber von Bach, Gemeinde Deuchelried, unterhielt, wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag von Deuchelrieder M.-Männern zusammen mit der Weber in der Scheuer aufgehoben und dem zuständigen Amtsgericht ausgeliefert. Wegen bringenden Tatverdachtes, sich gegen § 2 und in Verbindung damit gegen § 5 des Gesetzes vom 15. 9. 1935 vergangen zu haben, wurde gegen Fröhlich Haftbefehl erlassen.

Was der Staat nimmt, gibt er wieder

Drei Jahre größten steuerpolitischen Erfolges liegen hinter uns. Im Rechnungsjahr 1930 blieb das Steueraufkommen um 1240 Millionen Reichsmark, 1931 um 1365 Millionen Reichsmark und 1932 um 840 Millionen Reichsmark hinter dem Haushaltsvoranschlag zurück. Im Rechnungsjahr 1933, dem ersten Steuerjahr unter der Regierung Adolf Hitlers, war nicht nur der Voranschlag erreicht, sondern schon eine Mehrerhebung von 2 Mill. Reichsmark erzielt worden. Trotz jährlicher Erhöhung des Voranschlags wurden von nun an die festgesetzten Beträge erheblich überschritten. Das Rechnungsjahr 1934 brachte ein Plus von 1140 Millionen Reichsmark. Das Rechnungsjahr 1935, welches mit dem Ablauf dieses Monats endet, wird gegenüber um 1300 Millionen Reichsmark bringen.

Die gesamten Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben betragen (in Millionen Reichsmark):

Table with 2 columns: Year, Amount in Millions Reichsmark. 1932 - 6625, 1933 - 6845, 1934 - 8217, 1935 - 9500 (Mindestschätzung)

Diese Zahlen sprechen von den Erfolgen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Wenn es gelang, das Steueraufkommen seit 1933 um 2 1/2 Milliarden Reichsmark zu erhöhen, ohne eine Steuererhöhung vorzunehmen, so sind dies Leistungen, auf die wir stolz sein können. Der Steuerzahler aber hat das Bewußtsein, daß seine Beiträge zum Wohle von Staat und Wirtschaft Verwendung finden. Die Steuer des Dritten Reiches baut auf Dein Steuerbeitrag für den Staat Adolf Hitlers, deutscher Volksgenosse, hal deutschen Arbeitern wieder Brot gegeben, hat ihnen wieder Einkommen verschafft, das auch dir wieder Arbeit gibt. Deine Steuer hat mitgeholfen am Aufbau unserer Wehrmacht, damit des Reiches Grenzen geschützt sind und du in Frieden arbeiten kannst. Die Steuer des Dritten Reiches hat sich in ihrem Aufbau den bevölkerungspolitischen Zielen des Nationalsozialismus angepaßt und wird auf diesem Wege noch weitergehen. In der Systemzeit wirkte die Steuer förmlich als Strafe für Kinderreiche. Die Entwicklung der Steuerpolitik geht heute dahin, den Kinderreichen zu helfen. Mehr Kinder aber bedeuten erhöhten Konsum, d. h. mehr Arbeit, die wieder die zugute kommt.

Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

Advertisement for Meister Weigel and his children. Includes a logo with a hammer and the text 'Meister Weigel und seine Kinder'. Below the logo, it says 'Arbeitsbeschäftigung durch G. Adersmann, Romantgenstraße Stuttgart 37'. The main text describes a scene where a man named Alfred is talking to a woman named Auguste about their children and their work.

In der Werkstatt hörte sie lautes Hämmern. Das war Alfred! Sie stieg die Treppe hinauf und fing an, Gemüse zu putzen. Dann hörte sie unten sprechen — Alfred und eine weibliche Stimme; gleich darauf klingelte es oben. Hans, Besuch hatte sie doch in all den Wochen nicht bekommen. Im ersten Augenblick wollte sie lieber nicht aufmachen. Dann überlegte sie: wenn Alfred jemand rausschickte, dann konnte das doch nichts Schlimmes sein. Schnell strich sie die Gemüsereste ab und machte auf. Vor ihr stand eine elegante Dame. Schlank, ganz moderne Linie, nicht mehr jung, aber zurechtgemacht. Platinblondes Haar, das früher dunkel gewesen, ausgerastete Frauen, viel Pulver auf den Krähensfüßen unter den Augen. Ein elegantes, bewußt einfaches, dunkles Kleid. Auguste Weigel taumelte zurück. „Du —“, sagte sie unwillkürlich, „Abelsoide?“ Die Schwägerin trat ein und stand in der Wohnstube. „Ich hielt es doch für meine Pflicht, mich einmal nach dir umzusehen, ehe ich Berlin verlasse. Arme Auguste!“ So nannte sie nur Frau Färber. „Siehst ja recht einfach bei dir aus.“ Mutter Weigel war viel zu ungewandt in ihrer Art, als daß sie trotz aller inneren Abwehr gewußt hätte, was sie sagen sollte. In den letzten Wochen hatte die Schwägerin ihr Leid getan und sie hatte sogar bereut, daß sie ihr damals in der ersten Erregung so deutlich die Wahrheit gesagt hatte. Aber jedes etwa tröstende Wort ersticke ihr bei dem Anblick dieser aufgetakelten Frau auf den Lippen. „Bitte, nimm Platz.“ Auguste Weigel sah es wohl, daß die Schwägerin erst prüfend über den einfachen Holzstuhl hinblickte, ehe sie ihm ihr Kleid anvertraute. „Arme Schwägerin, dir geht es wohl auch recht schlecht, hast viel durchgemacht.“ Noch immer war in Auguste etwas wie Mitgefühl,

obgleich sie nicht begriff, warum ihr die Schwägerin nach den wenigen Wochen wie eine völlig Fremde vorkam. Diese zuckte die Achseln. „Gott, wie man's nimmt. Du weißt ja, daß Wilhelm sechs Jahre Gefängnis bekommen hat. Wegen Betrug, verschärft durch versuchten Devisenschmuggel. Gott, ich muß ja sagen, er hat es verdient! Ich habe selbstverständlich sofort die Scheidung eingereicht. Sonst kann ich nicht sagen. Ich war schlauer als du! Ich habe von vornherein dafür gesorgt, daß ich weiß, wo ich bleibe. An die Wille und was drin ist, konnten die Gläubiger nicht ran. Das gehört mir. Mein Eingebrochenes hab ich auch gerettet. Nur — ja natürlich, hierbleiben will ich nicht. Ich habe ganz erträglich verkauft und gehe wahrscheinlich nach Königsberg. Weißt du, meine Beata Luise hat ihr Examen bestanden und will jetzt als Kinderärztin ihre praktischen Jahre machen, und ich — weißt du, du erinnerst dich doch noch an den Rittergutsbesitzer Gregori auf Adlig Schimonken, der mir immer so den Hof machte, wenn er winters in Berlin war. Ich denke, wenn die Scheidung vorüber ist, werde ich ihn heiraten. Wird ja ein bißchen einsam auf dem Land, aber — man hält sich eben in Königsberg eine Winterwohnung.“ Langsam begann es in Auguste zu kochen, wenn sie auch vorläufig scheinbar ruhig auf ihrem Stuhl saß. „Ich wollte doch nicht abreisen, ohne dir zu erzählen, was aus mir wird und — na ja, wir sind doch schließlich eine Reihe von Jahren verwandt gewesen, wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß wir uns in der Zukunft noch sehen und — weil mir doch Hahnemann erzählte, wie schlecht es dir geht. Hier sind zweihundert Mark. Viel-leicht —“ Jetzt war es mit Frau Augustes Beherrschung vorbei und sie sagte, vorläufig noch ganz ruhig: „Weißt du, was du bist?“ „Aber Auguste, du brauchst gar nicht zu danken.“ (Fortf. folgt.)



Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

Jugend um den Führer

Als fanatische Kämpfer waren am vergangenen Samstagabend im ganzen Gebiet Birtensberg die Hitlerjugenden angetreten, um die Parole des Gebietsführers entgegenzunehmen. Wir kennen die Bedeutung und die heilige Verpflichtung unserem Führer gegenüber. Wir sind keine jüngsten Befolgsmänner. Wir wollen ihm so die Treue halten, wie er sie uns gehalten hat. Und auch Eltern, auch gilt heute der Ruf der Jugend:

dem Führer eure Stimme!

Denkt an die Zukunft eurer Kinder! Geh!

Wir hören noch die Ketten eines geschichteten Volkes, wir sehen noch im Geißt fremde Soldaten im deutschen Rheinlande, wir wissen noch das Saargebiet unter fremder Herrschaft, alles das ist anders geworden. Die Ketten sind gesprengt, Deutschland ist befreit, junge Soldaten haben ihre Garnisonen im Rheinland bezogen. Denkbar zeigen wir uns in diesen Stunden dem Befreier Deutschlands, Adolf Hitler. Deutsche Eltern, eine Jugend fordert von euch die Stimme für den Führer. Und wir sind und sind gewiß:

Ihr folgt alle!

„Eltern, es geht um unsere Zukunft!“

Bergangenem Sonntag nachmittag sprach der Leiter des Rundfunkamtes und stellv. Leiter des Kulturamtes der NSDAP, Obergebietsführer Gerstl, im Halbmondfaal des Landtagsgebäudes zu den Beauftragten für Kulturarbeit des gesamten Gebietes und Obergaues 20 (Würt.) der Hitlerjugend. Er knüpfte an seine Ausführungen an, die er am Vormittag bei der Arbeitstagung der Kulturhauptstellenleiter der NSDAP in der Völkerei gemacht hatte, behandelte einige interessante Fragen der Kulturorganisation innerhalb der Hitlerjugend und kam dann auf Sinn und Bedeutung des jungen Kulturschaffens zu sprechen.

Groß und vielfältig ist der Aufgabenbereich der Kulturorganisation der HJ. Mit großer Zuversicht und einem unerschütterlichen Willen hat die Hitlerjugend diese Aufgaben in Angriff genommen und es kann heute schon mit Genugtuung festgestellt werden, daß im ganzen Reich die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind und es überall vorangeht. Zum Schluß wandte sich Obergebietsführer Gerstl gegen seine dunklen Kreise, die es wagen, trotz besseren Wissens, der Hitlerjugend den Vortritt zu machen, sie kennen keinen Gott. Die Hitlerjugend steht Gott nicht verneinend oder etwa „neutral“ gegenüber. Im Gegenteil! Sie hat sich für ihn entschieden, sie bekennt sich zu ihm in ihren Sprechstunden und Liedern, in ihrem ganzen Dienst und Leben, sie bekennt sich zu ihm durch die Tat. Sie weiß, daß sie nicht dazu auf diese Welt gekommen ist, daß es ihr wohlgehe, sondern daß sie ihre Pflicht tut.

Nach dem Besuch des Reichsleiters Stuttgart sprach am Sonntag morgen der Bildhauer Gerstl über „Rationalsozialistische Kunst“.

Im Festsaal der Gebietsführerschule „Wilhelm Reith“ auf der Solitude sprach dann am Sonntag vormittag Gebietsführer Sundermann zu seinen Kameraden. Jeder Künstler, der in unseren Reihen steht, wird getragen von unserer Gemeinschaft. Seine Kraft wird dauernd bereichert, wenn er empfindet, daß sein Werk nicht das Werk eines Einzelnen ist, sondern der Ausdruck einer Gemeinschaft. Er werde als einzelnes Vorbild den Massen haben und werde als Höchstes nur die Ehre kennen. Die Worte des Gebietsführers wurden umrahmt von einigen schlichten einfachen Liedern, gestaltet von der Reichsgrundschulspielschar 2 (Stuttgart) und ihrer Musikkameradschaft unter Leitung von Gebietsführer Köttgen, dem Abteilungsleiter für Kultur im Gebiet 20 (Württemberg). Es waren kleine in sich geschlossene Musikwerke, die den Tagungsteilnehmern Vorbild und Anregung gaben für ihre Arbeit draußen im Lande.

Dies und das

Die Ostland-Ausstellung kommt nunmehr auch in unseren Bannbereich und ist für den 12.-24. März nach Calw angefahrt. Unsere Mädel führen vom 16. April bis 1. Mai Betriebsfahrten im ganzen Untergaue durch. Sie wollen dabei vorzugsweise die Museen, die von der Arbeit des BDM noch wenig zu sehen bekommen haben. Dem Untergaue 11/126 sind vom dortigen Vorstand in hochherziger Weise 20 wertvolle Bücher geschenkt worden, sodaß nunmehr eine identische Grundlage für eine Unterbau-

Symbol der Kraft und Freiheit!



Am 16. März ist es ein Jahr, daß der Führer durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht dem deutschen Volk seine Wehrfreiheit und damit die Gleichberechtigung nach außen wiedergegeben hat. — Unser Dank an Deutschlands Befreier! Am 29. März jede Stimme für Adolf Hitler.

Wäckerlei gegeben ist. Zur Nachahmung warmherzig empfohlen!

Kohlerstal wird vom 1.-15. April Jungmädels als Ferienlager dienen.

Die Frau. Viel Wagen, Calw ist m. B. vom 1. Februar als Wertreferentia des Untergaues bestellt worden.

Zu Heim, Neu- oder Umbauten konnten folgende Zuschüsse erteilt werden: für Hosenau (Innenbau) 100 RM., Langenbrand (Innenbau) 68 RM., Uba. 1/126; Koubulach (Innenbau) 300 RM., Uba. 1/126; Warts (Innenbau) 38 RM., Wildberg (Innenbau) 119 RM., Oberhörsandorf (Innenbau) 35 RM., Uba. 1/126; Biefenbetten (Ausbau) 23 RM., Altheim (HJ-Geländebau) rund 513 RM. Gottesdienst geht es hier nun ebenfalls vorwärts mit der Erreichung ordentlicher Heime.

Ein Stück Ton

Drei Wochen sind's jetzt her. Unser Heim war endlich fertig. Ein schönes Stück Arbeit hatten wir hinter uns. Wir kamen und vor wie die alten Wikinger, die von großer Fahrt wiederkehrten und sich nun auf eine häusliche Zeit freuten.

Wir sahen im Heim, Heinz sollte später kommen. Lied auf Lied folgte. Aber die rechte Stimmung wollte nicht aufkommen in der Stube. Dann knallte die Tür auf: Heinz!

Alles stand wie ein Mann. „Sehen! Weiterfragen!“ befahl Heinz.

Das Lied war zu Ende. Wir sahen Heinz an. Er uns. Merkwürdig, er hatte kein Buch mitgebracht, dafür lag ein großes rundes Paket vor ihm. Kann?

Heinz fing an auszusprechen. Eine langwierige Geschichte. Dann zeigte sich unser gespannt lauerndes Blick ein großer Klotz grauer Ton, der aus einem feuchten Lappen zum Vorschein kam. Bestimmt, wir haben alle ein riesiges, großes Vertrauen zu Heinz, aber in diesem Augenblick fingen wir an, gellende an seinem Verstand zu zweifeln.

Schließlich plätschte einer raus: „Was sollen wir denn mit dem Zeug?“

„Ruhel Kermel hochkrempeln!“ — Schon lag vor jedem ein Tonklotz.

Ich will nicht viel sagen. Das kommt später, ihr seht, das Zeug ist weich. Wenn ihr den Ton nicht anfeuchtet und so stehen laßt, ist er morgen früh hart. So — nun macht jeder mit seinem Klotz, was ihm Spaß macht.“

Erst sahen wir da. Dann merkte einer. Dann sahen wir auf Heinz. Der arbeitete schon, formte irgendeinen Kopf. Eine Kafe erkannten wir. Eine harte Stein, ein Kinn.

Einer nach dem andern sang plötzlich auch an. Einer formte einen Elefanten. So sagte er wenigstens. Wir konnten zwar weder vorne noch hinten unterscheiden. Otto machte einen ganzen Mann. Nur fiel er ihm immer wieder um. Hips machte eine gruselige Teufelsfrage. Uns kam die ganze Geschichte immer noch sehr komisch vor.

Als wir nach Hause gingen, lachten wir über die verrückte Idee mit dem Tonklotz. — So stand vor drei Wochen.

Vor zwei Wochen brachte Heinz wieder Ton mit. Erst las er uns von Friedrich dem Großen. Dann ging's los. Wieder formten und arbeiteten wir. Doch es ging uns darum, etwas darzustellen. Wir formten bekannte Gesichter, den Schupo mit dem großen Schnauzbart, den wir früher immer geärgert hatten oder unseren Jungbauersführer. Einer versuchte auch den alten Fritz. — Doch alles schien uns grob und plump.

„Ihr müßt euch eben Werkzeug schaffen!“ meinte Heinz. Wir holten uns Holz, schnitzten uns Modellierstäbe zurecht und arbeiteten weiter. Bei der Arbeit wurde uns merkwürdig ernst um die Sache.

Vor einer Woche.

Heinz brachte keinen Ton an diesem Tag. Wieder las er erst und sprach. Dann, es war schon nach sieben, packte er Bilder aus. Was wir da sahen, machte uns die Augen weit. Es waren Bilder von den Werken deutscher Steinbildhauer. Menschenhände sollten das geschaffen haben? Uns schien das undenkbar, wenn wir an unsere eigenen Erzeugnisse dachten.

Wir sahen den Bamberger Reiter und die

schöne Frau Uta von Raumburg. Wir ahnten in den Bildern die Schönheit dieser Kunst und kamen uns klein und häßlich vor.

Heinz lachte: „Nein, Künstler ist man aus Berufung. Das kann man nicht lernen. Aber jeder Künstler muß das Handwerk lernen, wenn er wirklich Starkes schaffen will.“

Das war vor einer Woche.

Und wir gingen still nach Hause. Heute ist wieder Heimabend. Wir wollen weiterarbeiten. Wie all die Gesichter vor Eifer glänzen. Vielleicht — ist auch einer unter uns, den man einst Künstler nennen wird.

Die Zeit, da das Wort Kunst nur für wenige Auserwählte galt, ist vorbei. Auch jener große Irrtum, daß Kunst nur für die Kunst da sei, ist beseitigt.

Der Weg zu einer neuen handwerklichen Kunstgestaltung ist frei!

Es gilt, auch in den kleinsten Dingen, vier dem schaffenden Menschen Gelegenheit zu geben, sich künstlerisch zu betätigen, so daß er als Glied der großen Volksgemeinschaft für diese sprechen darf.

Sorgen wir dafür, daß unsere große Zeit auch in den kleinsten Dingen Größe zeigen kann.

Backraum im Föhnlein

„War das heute ein Pfandbetrieb“. Unser Föhnleinführer hatte mit uns einen Backraum eingerichtet, in welchem wir in Zukunft immer eine Stunde in der Woche Backarbeit treiben werden. Eine Hobelbank, dazu einiges Werkzeug, sowie Raubfägebogen haben wir uns selbst angeschafft. Wer sich dieses nicht beschaffen konnte, haben wir alle zusammengelegt, so daß nun jeder von uns mit dem allernotwendigsten Werkzeug versorgt ist.

Als nun alles soweit eingerichtet war, da sagte unser Föhnleinführer, jeder soll sich zum ersten Back-Nachmittag etwas Material (Holz, Ton und Linol zu Linolschnitten) mitbringen. Jeder bekam eine andere Aufgabe, die er nun lösen mußte. Viele hatten sich aber auch schon etwas selbst angeschafft. Einige arbeiteten an Holzschalen. — Was man da nicht alles machen kann. Alles brauchbare Sachen, die wir zum Teil in unserem Heim gebrauchen können, Kerzenständer und Lampenschirme in verschiedenen Formen. Wir wollen sogar daran gehen, uns unsere Bänke für das Heim selbst zu zimmern. Schlüsselschreiber, Tintenlöcher, Briefbeschwerer werden angefertigt. Mancher hatte auch daran gedacht, seinen Eltern ein kleines brauchbares Geschenk zu machen.

In einer anderen Ecke, da kneteten verschiedene an einem Klumpen Ton und versuchten allerbald Formen herauszubekommen. Alle fertigen Sachen lassen wir dann brennen und so können wir unsere Arbeiten für immer erhalten. Denn wir diese nämlich nicht brennen lassen, dann fallen uns unsere Sachen bald auseinander. Eine andere Gruppe machte dann noch etwas Besondere. Diese fertigt Linolschnitte an. Und wie einfach dies ist! Für unsere Schaufelstücken wollen wir jetzt noch verschiedene Plakate anfertigen, damit wir nach außen hin auch für unsere Arbeit werden können. So haben wir in unserem Föhnlein einen Pfandbetrieb. Oft sehen wir in unserem Backraum zusammen und arbeiten, auch wenn kein besonderer Dienst angefordert ist.

Der Schuh im Melkeimer

Kreuzfidel sind wir nach dem Turnen nach Hause gependet. Die einen hatten die Turnschuhe an und trugen ihre richtigen Schuhe in der Hand. Noch angezogen vom Turnen versuchte die „Vore“ nach der „Hanne“ zu werfen. In der Dunkelheit hatte sich der Schuh aber seinen eigenen Weg gesucht und mit viel Geflapper und Gemetzel landete er — im Ungewissen. Streichhölzer hatten wie schnell bei der Hand, um die Gegend abzusuchen und die Stückerlei ein wenig zu unterstützen. Nirgends war er zu finden, der verdammte Schuh. Holzfüßen mußten umgeschichtet werden, kein Schuh zeigte sich. Was vorher noch Spaß war, wird nun doch allmählich Ernst. Daß er sich auf einen Misthaufen hätte verirren können, wurde von uns auch in Erwägung gezogen, aber auch hier war alles Suchen vergeblich. Wehrsportklampen mußten zugezogen werden, alles vergeblich. In der Verzweiflung ob des verlorenen Schuhes zündete die Vore noch einmal ein Streichholz an und — hatte dabei das Glas, den Schuh im hintersten Winkel in einem Melkeimer zu finden. Glück beim Unglück, daß es gerade ein Melkeimer sein mußte. Die Hauptsache war, der Schuh war gefunden, und jetzt nach Hause. Vielleicht rotet der Spaß zu größerer Vorlust beim nächsten Wurf. BDM. Böfen.

